



Vernetzungstreffen ESF Plus Träger Soziale Integration & Wirtschaft im Quartier

22. Januar 2025



HANDREICHUNG NR.4

INHALT

- 1 Tagungsprogramm
- 2 Barcamps – Themen
- 3-6 Kurzzusammenfassung
- 8-26 Panelprotokolle
- 10/14/17/18/21/24/27 Ergebnisse Evaluation
- 28-29 O-Töne
- 31-35 Kontaktliste
- 37 Impressum



TAGESABLAUF

Mittwoch 22. Januar 2025 | 10:00 – 15:00 Uhr

- ab 09:00 Uhr** ANKOMMEN
- 10:00 Uhr** BEGRÜßUNG
Tobias Gaub
(stellv. Geschäftsführer Landesverband
Soziokultur Sachsen e.V.)
- INHALTLICHE INFORMATIONEN
Tagesmoderation: Katja Manz
(Stadt- und Kulturgeografin, Stadtforscherin)
- ORGANISATION UND ZIEL DER
VERANSTALTUNG
- 10:30 Uhr** AUSTAUSCHRUNDE
- 11:00 Uhr** VORSTELLUNG DER BARCAMPMETHODE
UND PANELTHEMEN
Zuordnung der Teilnehmenden zu den Panels
- 11:30 Uhr** 1. PANEL BARCAMP
- 12:15 Uhr** MITTAGSPAUSE
- 13:15 Uhr** 2. PANEL BARCAMP
- 14:00 Uhr** ZUSAMMENFASSUNG
Ausblick und Verabschiedung
- 15:00 Uhr** ENDE DER VERANSTALTUNG

THEMEN BARCAMPMETHODE 22.01.2025

Zeit	Panel 1	Panel 2	Panel 3	Panel 4	Panel 5
11:30 - 12:15 Uhr	Teilnehmerakquise und Zielgruppenansprache - wie kann das gelingen? Moderation: Christian Rost Protokoll: Anja Strehle	Vernetzung und Kooperation - wie kann das laufen? Moderation: Franziska Aegerter Protokoll: Clara Zeitler	Erfahrungsaustausch - was hat geklappt, was nicht? Moderation: Anne Lenk Protokoll: Uwe Kowski	Passgenaue Angebote in geschlossenen Formaten - was gibt es für Strategien? Moderation: Maxi Blunck Protokoll: Florian Bartmann	Schnittstellen und weiterführende Unterstützungsangebote - wie kann man anknüpfen? Moderation: Paolo Le van Protokoll: Veronika Michel
Zeit	Panel 6	Panel 7	Panel 8	Panel 9	Panel 10
13:15 - 14:00 Uhr	Teilnehmerakquise und Zielgruppenansprache - wie kann das gelingen? Moderation: Christian Rost Protokoll: Anja Strehle	Vernetzung und Kooperation - wie kann das laufen? Moderation: Franziska Aegerter Protokoll: Clara Zeitler	Erfahrungsaustausch - was hat geklappt, was nicht? Moderation: Anne Lenk Protokoll: Uwe Kowski	Passgenaue Angebote in geschlossenen Formaten - was gibt es für Strategien? Moderation: Maxi Blunck Protokoll: Florian Bartmann	Ansprache Langzeitarbeitsloser - welche Herausforderungen gibt es? Moderation: Paolo Le van Protokoll: Veronika Michel



ZUSAMMENFASSUNG

WANN:

22.01.2025, 10:00 – 15:00 Uhr

WO:

Dresden, Deutsches Hygienemuseum, „Marta Fraenkel Saal“

WER:

Vertreter:innen der ESF Plus Träger aus den Bereichen „Soziale Integration“ und „Wirtschaft im Quartier“ sowie des Sächsischen Ministeriums für Infrastruktur und Landesentwicklung (SMIL, ehem. SMR), der Sächsischen Aufbaubank (SAB), der ALFAplus Koordinierungsstelle sowie Mitarbeitende der Servicestelle Quartiersentwicklung und Gemeinwesenarbeit Sachsen (QuGe)

WIE:

Vernetzungstreffen mit Barcampmethode

Die Veranstaltung war der Start in einen regen Erfahrungsaustausch, um die zukünftige Vernetzung von Akteuren auf Arbeitsebene in den entsprechenden Vorhabensbereichen in allen sächsischen Programmkommunen anzuregen. Gleichzeitig bildete er den Abschluss einer Serie an Vernetzungsveranstaltungen aller Beteiligten im Programm „Nachhaltige soziale Stadtentwicklung“, die von der QuGe organisiert wurde.

ERGEBNIS:

Die Veranstaltung ermöglichte ein erstes Kennenlernen der Projekte und ihrer Verantwortlichen

sowie einen bedarfsgerechten, praxisnahen Wissenstransfer, insbesondere mit Blick auf die eigene Arbeit. Im intensiven Austausch wurden inhaltliche Schwerpunkte für zukünftige Unterstützungs- und Weiterbildungsangebote durch die QuGe erfasst. Die im Vorfeld der Veranstaltung erhobenen Themen wurden in Form der Barcamp-Methode in Kleingruppen diskutiert. Jede:r Teilnehmende nahm an zwei frei gewählten Thementischen teil. Insgesamt standen sechs Inhalte zur Auswahl:



1. TEILNEHMERAKQUISE UND ZIELGRUPPENANSPRACHE – wie kann das gelingen?

Durch die schwere Erreichbarkeit der Zielgruppen geht es vor allem um eine zielgenaue und effektive Ansprache, Motivierung und Aktivierung, ohne eine Stigmatisierung vorzunehmen. Ungenügendes Wissen über die jeweilige Zielgruppe kann dazu führen, dass Ansprachen ins Leere laufen. Zusätzliche Schwierigkeiten wie geringe Alphabetisierung erfordern weitere Strategien. Erfahrungen zeigen, dass Ansprachen ggf. auch mehrfach und regelmäßig stattfinden müssen. Eine Erstansprache kann durch zwanglose Treffen (z.B. Engagierten-Frühstück) oder an anderen Orten (z.B. Park, Spielplatz) erfolgen, um Kennenlernen, Vertrauensaufbau und

die Bekanntmachung des Projektes zu fördern. Auch die Teilnahme an übergreifenden Stadtteilfesten oder ein ergänzendes Beratungsangebot kann für eine Kontaktaufnahme sehr hilfreich sein. Potentielle Teilnehmer:innen von geschlossenen Formaten können über die Teilnahme an offenen Angeboten erreicht und dann für geschlossene gewonnen werden. Außerdem sollten Veranstaltungen eine neutrale Bezeichnung bekommen (z.B. Frühlingsfest) anstelle einer Stigmatisierung im Namen (z.B. Obdachlosenfest).



2. VERNETZUNG UND KOOPERATION – wie kann das laufen?

Vernetzung und Kooperationen sind für eine gelingende Projektumsetzung sehr relevant. Kooperationen hängen oftmals von zeitlichen und personellen Ressourcen, aber auch vom Willen der Angesprochenen ab. Kooperationen mit kommunalen Stellen scheitern am Wissen um Aufgaben und Ansprechpartner:innen und sind besonders in größeren Kommunen zeitintensiv. Die Bedeutung von Gemeinwe-

senarbeit ist in Kommunen und Politik nicht immer vorhanden; die klare Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Kommune und Trägern nicht immer klar vorhanden. Die Unterstützung der Träger durch die Kommunen ist relevant für eine erfolgreiche Projektumsetzung.

Um einen schnellen Zugriff auf potenzielle Netzwerkpartner:innen zu bekommen, sind Übersichten – insbesondere nach Themenbereichen, ggf. auch Zielgruppen und Bedarfen – wichtig. Eine stärkere landesweite Vernetzung für Austausch und Wissenstransfer wäre ebenso hilfreich, wie eine Sichtbarmachung von wichtigen Schnittstellen und (Austausch-) Plattformen.

3. ERFAHRUNGSAUSTAUSCH – was hat geklappt, was nicht?

Genannt wurde immer wieder der Beziehungsaufbau als Grundlage der erfolgreichen Arbeit mit den Zielgruppen. Dies dauert und muss akzeptiert werden. Das Thema Nachhaltigkeit sollte von Anfang an mitgedacht werden: Nach Ablauf der Förderperiode sind viele Projekte vakant, weil die Anschlussfinanzierung nicht gegeben ist. Teilnehmende brauchen Verlässlichkeit als Voraussetzung für Vertrauen. Kritisch wurde die (zu) lange Vorlaufzeit von der Idee bis zum Projektstart angemerkt, ebenso die nicht deckungsgleichen Laufzeiten und Finanzierungsstränge von EU, Land und Kommunen.

Immer wiederkehrende Hindernisse sind sprachliche Verständigung, starke Vorbehalte bei der Preisgabe von persönlichen Daten, das Halten von Teilnehmer:innen in geschlossenen Formaten und der erhebliche Dokumentationsaufwand. Die Zusammenarbeit mit Schulen wurde als teilweise schwierig bezeichnet, wenn Verantwortliche nicht den Mehrwert der Projektarbeit sehen (wollen).

Beim Aufbau von Projekten müssen die Bedarfe, Umstände und Notwendigkeiten der Zielgruppen stärker berücksichtigt werden, um eine erfolgreiche Ansprache durchführen zu können (z.B. Kinderbetreuung während des Projektes, Sprachkurse als Einstieg für Migrant:innen, Nutzung anderer Veranstaltungen, Projektzeiten etc.)

4. PASSGENAUE ANGEBOTE IN GESCHLOSSENEN FORMATEN – was gibt es für Strategien?

Durch die Erfahrungen mit engen Rahmenseetzungen bei geschlossenen Formaten in der letzten Förderperiode gibt es Vorbehalte und Unsicherheiten bei den Projektträgern. Die neuen, wesentlich vereinfachten Bedingungen in der neuen Förderperiode sind noch nicht bei allen Trägern angekommen. Als positiver Ansatz wurde die Integration von verbindlicher Wochenstruktur für die Teilnehmenden in die geschlossenen Projekte benannt.

Auch Sozialleistende werden Teilnehmer von geschlossenen Projekten, um diese z.B. als Unterstützung bei Veranstaltungen/Festen einzusetzen. Nach Einschätzung mehrerer Projektträger sind geschlossene Projekte schwerer umsetzbar, vor allem durch die Verbindlichkeit der Teilnahme. Fluktuationen stellen dabei ein Problem insbesondere für die Kontinuität geschlossener Projekte dar.

Unsicherheiten bestehen bei der Datenerhebung der Teilnehmenden. Als sehr wichtig wird die von Anfang an notwendige strategische Ausrichtung für das jeweilige Projekt benannt. Der Trend der offenen Formate als Akquise für geschlossene Formate wird mehrfach bestätigt. Die zur Verfügung stehenden Projektstunden reichen kaum für die Durchführung des Angebots und der Öffentlichkeitsarbeit, zumal viele (kleinere) Projektträger auch keine großen Erfahrungen in der Konzeption von Öffentlichkeitsarbeitsmaßnahmen haben. Ein Basiskurs insbesondere für social media wäre für viele Träger hilfreich.





5. SCHNITTSTELLEN UND WEITERFÜHRENDE ANGEBOTE – wie kann man anknüpfen?

Die meisten Träger haben eine über längere Zeit aufgebaute gute eigene Vernetzung, die sich meist lokal begrenzt. Für weiterführende Vernetzungen fehlen Zeit und Personal. Darüber hinaus sind aufgebaute Strukturen vakant, wenn durch Veränderungen (z.B. Stellenkürzungen oder Fluktuation) Ansprechpartner:innen wegfallen oder wechseln. Förderprojekte sind Unterstützungsangebote, ersetzen aber oftmals fehlende Angebote und Strukturen. Da übergeordnete oder Behördenstrukturen selten Vernetzungen organisieren, müssen das die Träger trotz begrenzter Ressourcen übernehmen. Auch ist die Weiterführung der Unterstützungsangebote nach Laufzeitende oftmals unklar oder ein Abbruch absehbar. Vernetzung benötigt Zeit, die während des Projekts oftmals nicht vorhanden ist.

Eine Unterstützung durch die Sichtbarmachung vorhandener Schnittstellen, eine (thematische) Sammlung der Projekte und nachhaltige Förderstrukturen würde dabei helfen.

6. ANSPRACHE VON LANGZEITARBEITSLSEN – welche Herausforderungen gibt es?

Stigmatisierung und gesellschaftliche Stellung von Langzeitarbeitslosen sind ein generelles Problem in der Ansprache. Durch nachlassende Tagesstruktur ist eine Bindung an Projekte zusätzlich schwierig. Um gerade auf diese Menschen einzugehen, bedarf es langfristiger Projekte, Geduld und Zeit. Eine institutionalisierte Förderung ist zielführender als eine Fallförderung. Die Anwerbung von Teilnehmenden für geschlossenen Angebote über offene Angebote ist ein guter Weg.

Trotzdem geht es bei Langzeitarbeitslosen primär um Strukturaufbau und sinnvolle Beschäftigung, inhaltliche Arbeit nur sekundär. Die Motivation wird allein durch das Erleben, einen stabilen Tagesablauf und den regelmäßigen Kontakt mit anderen Menschen erhöht. Menschen wieder zur Selbstwirksamkeit zu verhelfen braucht viel Geduld. Nicht alle sind bereit, Hilfe anzunehmen. Teilnahmezertifikate sind ebenfalls hilfreich als Motivation der Teilnehmenden. Eine engere und bessere Zusammenarbeit mit dem Jobcenter ist wünschenswert.



Tagesablauf	
Tagesmoderation: Katja Manz (Moderation und Marktforschung, Sozial- und Kulturgeographie)	
10:00 Uhr	Begrüßung mit Katja Manz (Geschäftsführerin LV Sozialkultur Sachsen e.V.)
10:30 Uhr	Austauschrunde
11:00 Uhr	Vorstellung Barcampmethode und Paneltagen
11:30 Uhr	1. Barcamp-Session
12:15 Uhr	Mittagspause
13:15 Uhr	2. Barcamp-Session
14:00 Uhr	Zusammenfassung, Ausblick und Verabschiedung
15:00 Uhr	Ende der Veranstaltung



PANEL- PROTOKOLLE

Thema:

TEILNEHMERAKQUISE UND ZIELGRUPPENANSPRACHE – wie kann das gelingen?

Zeitraum: 11:15 – 12:15 Uhr

Moderation: Christian Rost

Protokoll: Anja Strehle

Anwesende Teilnehmer:innen:

Fabian Dietrich (Stollberg), Stefan Dorf (Görlitz), Natalia Keldishvili (Chemnitz), Kathrin Wenzel-Jaeckel (Stollberg), Mario Dübner (Mittweida), Ritta Alsheihawie (Leipzig), Gina Escobar Cuero (Leipzig), Fabian Beyer (ALFA Plus), Sebastian Markert (Aue-Bad Schlema), Sabine Hausmann (Mittweida), Susan Berge (Aue-Bad Schlema), Michaela Erkau (Meißen), Anna-Maria Adamczik (Zittau)

Herausforderungen:

- richtige Zielgruppe (aus dem Fördergebiet) wird schwer bzw. teils nicht erreicht
- Unwissenheit über die Zielgruppe und wie sie angesprochen werden kann, z.B. Schule im Zentrum (Teil des Fördergebietes), die teilnehmenden Schüler:innen aus dem Umkreis (nicht immer Teil des Fördergebietes)
- Wie können Personen motiviert und aktiviert werden, so dass sie interessiert bleiben?

- teils Arbeit mit schambesetzten Themen, potenzielle Teilnehmer:innen fühlen sich durch direkte Ansprache stigmatisiert, z.B. geringe Literalität und Alphabetisierung - wie kann man sie ansprechen, da sie Vermeidungsstrategien tätigen
- längere Diskussion über ÖA-Kanäle und welche Kanäle bei welcher Zielgruppe zielführend sind
- ÖA benötigt viel Zeit und viel Ressourcen; erfordert in der Theorie eine ¼ Stelle
- niederschwellige persönliche Ansprache teils mehrmals nötig
- Meißen hat durch seine langjährige Arbeit, sein großes Netzwerk, Präsenz in diversen Gremien und Netzwerken sowie Mund-zu-Mund Propaganda einen guten Stand; Personen werden niederschwellig begleitet; so werden auch Formate der Soziokultur in Meißen als sehr wertvoll und gewinnbringend erachtet
- auslaufende Förderungen: Wie können Brückenangebote geschaffen und genutzt werden, um ungeforderten Zeitraum zu überbrücken?

Erfahrungsaustausch (mit Beispielen aus der Praxis):

- Einladung zu kleinem, zwanglosen „Engagierten-Frühstück“ oder „Aufwärmstube“ ermöglicht Erstkontakt und fördert Vertrauensaufbau und Zusammengehörigkeitsgefühl; niederschwellige Ansprachen und Einladungen sind teils mehrmals nötig
- Bewerbung von Veranstaltungen zusätzlich in kostenlosen Beilagen/Blättern wie z.B. Augusto, Familienzeit, Amtsblatt, Heimatzeitungen
- online werden diverse Veranstaltungskalender wie z.B. „Kind und Kegel“ bespielt;
- Aushang bei Arbeitsagentur sinnvoll

- indirekte Ansprache „kennt ihr jemanden, der Interesse hätte“ (besonders bei schambesetzten Themen);
- Wie schaffe ich es, Teilnehmende längerfristig zu binden und interessiert zu halten?
- ergänzendes Beratungsangebot bzw. ergänzende Maßnahme zu bereits etabliertem Angebot; Träger werden informiert und Stakeholder / Multiplikatoren um Unterstützung gebeten
- eine längere, vertrauensvolle Bindung, Interesse und Verständnis füreinander sind äußerst förderlich für das Halten der Teilnehmenden

Erwartungen und Wünsche (an die Servicestelle):

- Workshop zum Thema nachhaltige Verstärkung
- Anregungen und Austausch über „good practice“ Beispiele
- Inhalts- bzw. zielgruppenspezifischer Erfahrungsaustausch / fokussiertes Netzwerk
- zusätzlich zu Kontakten zur Vernetzung besteht der Wunsch nach Informationen über die Projekte an sich



Thema:

VERNETZUNG UND KOOPERATION – wie kann das laufen?

Zeitraum: 11:30 – 12:15 Uhr

Moderation: Franziska Aegerter

Protokoll: Clara Zeitler

Anwesende Teilnehmer:innen:

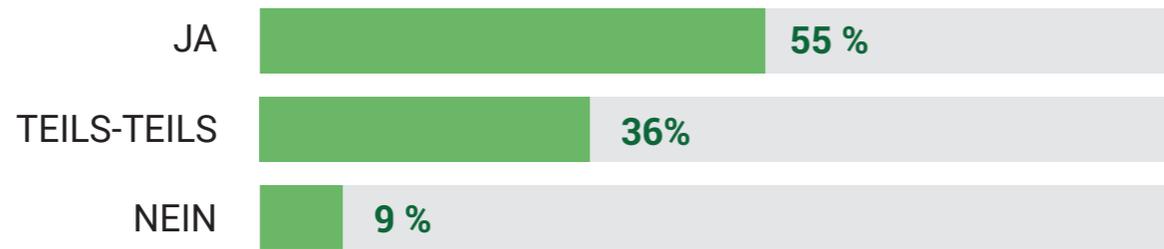
Christian Völker-Kieschnik (Hoyerswerda), Beatrice Teichmann (Dresden), Martin Meusel (SAB), Tobias Gaub (LVS), Julia Hahn (Stollberg), Pariya Masoudi Moghadam (Chemnitz), Uta Kirchner (Weißwasser), Samuel Meinert (Meißen), Karsten Richter (Bischofswerda)

Herausforderungen und Bedarfe:

- Wie soll sachsenweite Vernetzung funktionieren? Themenbezogen relevant – aber auch darüber hinaus: Wie soll das gehen?
- Wie gehe ich auf Kommune zu, wenn ich in Kooperation gehen will?
- Wie erreichen wir Träger, die kein hauptamtliches Personal haben? Kooperationen schwer umzusetzen!
- Kontaktaufnahme und Kooperationswille mit anderen Anlaufstellen schwierig und zeitaufwändig, oft Abweisungen
- Schnittstellen für migrantische Zielgruppe - Koop.-Partner für Veranstaltungen gesucht
- Bedarf vor Ort da, aber wenig personelle/zeitlich Kapazitäten, um Angebote anzubieten – können andere Träger unterstützen?
- Wie kann man das organisieren, dass Formate/ Angebote realisiert werden?
- Welche Netzwerke sind für Jugendliche sinnvoll? Schnittstellen gesucht
- Jobnetzwerk für Jugendliche aufbauen – wie geht das?



Sind die Informationen aus dem monatlichen Infobrief der Servicestelle für Sie hilfreich?



Lösungsansätze und Wünsche:

- Sachsenkarte für Übersicht: Themenfelder clustern sehr wichtig – Sortierung wichtig, ggf. Formate; Schnittstellen nach Zielgruppe und Themenbedarfe
- Sachsenweiter Austausch wichtig – aber hier auch Fokus auf Nachhaltigkeit/ Dauerhaftigkeit
- Wissen, wer sich mit welchem Thema auskennt – Themenschlagworte
- „best practise“ – Projekte sichtbar machen
- Über den Tellerrand denken, weitere Infrastruktur über ESF-Projektträger hinaus sinnvoll
- Vernetzung außerhalb der Kommune anregen, Sichtbarkeit für GWA als bedeutungsvoller Standort
- Idee: Steckbrief vom Projekt mit Stärken und Schwächen oder „Suche und Biete“- Pinnwand
- Schnittstellen aufzeigen und vermitteln
- Wunsch an QuGe: Austauschplattform/Stammtische etablieren – Themenspezifisch, regional, Austausch über inhaltliche Schnittmengen

Sonstiges:

- „Kultur inklusiv“ vom Regenbogen e.V. Bischofswerda sucht Kooperationen – Verweis auf Servicestelle im Kulturbetrieb des Landesverbands Soziokultur e.V.
- Sachsenweite Kooperation inklusive Kulturarbeit gesucht – ggf. durch Landkarte
- ESF-Träger der Dresdner Johannstadt gesucht – Kontakte vermitteln
- Unterstützung für Projekte: Wie kann ich on point mein Projekt präsentieren? – Video: eine Minute Projekt vorstellen
- Zusammenfassung: hohe Relevanz der Thematik, Übersichten wichtig – schnellen Zugriff auf potenzielle Netzwerkpartner:innen

Thema:

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

– was hat geklappt, was nicht?

Zeitraum: 11:30 – 12:15 Uhr

Moderation: Anne Lenk

Protokoll: Uwe Kowski

Anwesende Teilnehmer:innen:

Michael Geißler (SAB), Sybille Höhne (Chemnitz), Silke Schmidt (Heidenau), Anne-Catrin Häntsch (Heidenau), Ronny Schmidt (Aue-Bad Schlema), Philipp Schlegel (Leipzig), Steffen Dreyer (Aue-Bad Schlema), Tobias Stöber (Glauchau), Sandra Pleger (Görlitz), Katrin Stützer (Chemnitz), Marcel Bredschneider (Meißen)

Herausforderungen:

Bsp. Heidenau:

- Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e. V. (CJD), seit 2015 zuständig für Erstellung GIHK
- Aufbau von Koordinierungsstellen für jedes Fördergebiet seit 2016
- Träger Bürgerzentrum seit 2017 – Herausforderungen: Corona, Flüchtlingswelle
- Begonnen mit aktivierenden Maßnahmen – gibt es nicht mehr
- Bürgerzentrum, Familienzentrums auch in Übergangsphase
- 2024 hoher Teilnehmerzuwachs – Bestätigung, dass alles Zeit braucht – Laufzeit der Programme zu kurz im Hinblick auf notwendigen Beziehungsaufbau

Bsp. Leipzig:

- RAA - Verein für Interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule Leipzig e.V.



- Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit – Teilnehmende sind da
- „Gegenspieler“: Schulleitung – Abgabe von „Hoheit“ schwierig
- Nutzung Räumlichkeiten der Schule nach Unterricht möglich
- Nutzung einer alten Hausmeisterwohnung als „Schlechtwetter-Raum“ schwierig
- (zu viel) Datenpreisgabe von Teilnehmenden ggf. Hinderungsgrund
- Allgemeine Bedarfe bei Zielgruppen steigen – (flexible) Deckung von Bedarfen und Möglichkeiten nicht immer gegeben
- (nicht vorhandene) Eigenanteile von gemeinnützigen Vereinen sind nicht selten Hinderungsgrund bei der Fördermittelbeantragung
- Schwierig, Teilnehmende und Personal zu halten bei unklaren Durchführungszeiträumen (wann Beginn, wie lange kann es laufen)
- Dokumentationsanforderungen tlw. zu groß
- Wechsel von offenen in geschlossenen Bereich schwierig wegen Datenabgabe (sensibel!) – betrifft alle Zielgruppen
- Datenauskunft bei Migranten: Angst vor zu viel Preisgabe

Erfahrungen aus Heidenau:

- Langjährige Erfahrungen im Bereich Soziale Integration – gern Weitergabe der Erfahrungen
- Ähnliche Erfahrungen – Ansatz: Ideen „auf Silbertablett“ an Schule kommunizieren - Mehrwert für die Schule vermitteln
- Schule muss sich perspektivisch öffnen!
- Anmerkung QuGe: Ähnliche Erfahrungen wurden bereits im Vernetzungstreffen der „Informellen Kinder- und Jugendbildung“ berichtet (siehe dazu auch Handreichung 3 - Vernetzungstreffen ESF Plus Träger „Informelle Kinder- und Jugendbildung“)

Chemnitz (Bestätigung der Erfahrungen auch durch andere Teilnehmende):

- Dauerthema Nachhaltigkeit – wie geht es weiter?
- Bewährtes gern fortführen – Finanzen unklar -> „altes“ Problem, seit Jahren bekannt
- Terminketten bis zur Umsetzung müssen beachtet werden
- Übereinstimmung Laufzeiten und Finanzierungsstränge nicht immer gegeben – Laufzeiten von Planungszeiträumen von Kommune, Land, Bund bzw. EU unterschiedlich
- Ganz wichtig: Teilnehmende brauchen Verlässlichkeit als Voraussetzung für Vertrauen – Beziehungsarbeit!

Positiv:

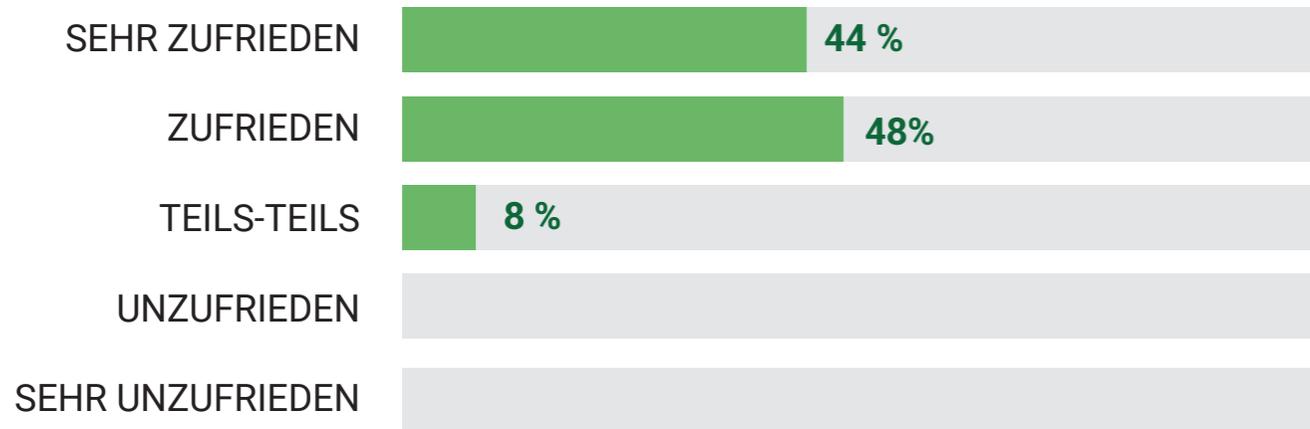
- Teilnehmerdatenerfassung ist vereinfacht worden/Entschärfung
- Umsteuerung bei Veränderungen möglich
- Unterschriften Eltern fiel weg (Eltern blockten ab)
- Erfahrung: Erst Projektinteresse wecken, erklären warum und transparent bleiben – dann bürokratische Notwendigkeiten (Anmeldung) zusammen umsetzen

Hinweise Herr Geißler (SAB):

- auf Laufzeiten keinen Einfluss
- Ü-GIHK war da, um Übergang für Projekte zu schaffen und keine Unterbrechung zu riskieren
- Darstellung/Begründung von Verhinderungsgründen sind prinzipiell möglich
- 3 Langzeitarbeitslose pro 100.000 EUR nach Ansicht SAB machbar



Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit der Veranstaltung?



Bedarfe:

- Förderprogramme für Weiterführung gesucht – schwierig für Umfang und spezifische Bedarfe
- Erfahrungen/Möglichkeiten bei Bietergemeinschaften – Handhabung und vertragliche Vereinbarungen – Auskunft: ist prinzipiell möglich, wenn 1 Bieter Antragsteller (Hut auf), vertragliche Regelungen zwischen Partnern über Kooperationsvereinbarung o.ä.

Thema:

PASSGENAU ANGEBOTE FÜR GESCHLOSSENE FORMATE – was gibt es für Strategien?

Zeitraum: 11:30 – 12:15 Uhr

Moderation: Maxi Blunck

Protokoll: Florian Bartmann

Anwesende Kommunen/Behörden:

Mittweida, SMIL, Meißen, Glauchau, Zittau, Leipzig, Dresden, SAB, Dresden-Cotta

Herausforderungen:

- Neues Projekt bzw. neuer Projektträger benötigt eine Vision, wie Umsetzung stattfinden kann
- Historisch gewachsene Scheu vor geschlossenen Formaten durch enge Rahmensetzung in der Vergangenheit
- Glauchau verbindet Wochenstruktur (Rhythmus) für Teilnehmende mit Teilnahme an geschlossenem Projekt, Sozialstundenleistende als Bestandteil des geschlossenen Projekts, Teilnehmende als Unterstützung für Feste o.Ä.
- Verknüpfung von geschlossenen und offenen Angeboten im Hort (Zielgruppe Kinder (SGB II Bezug?))

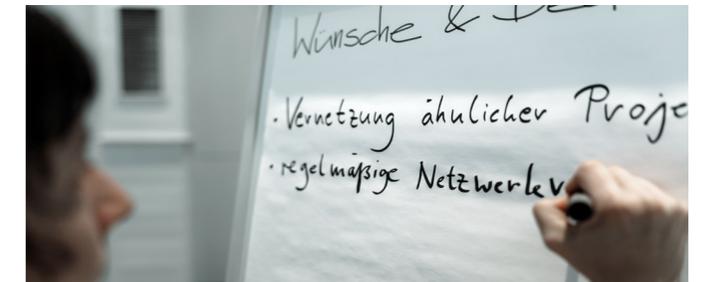
- Angliederung an offene Kinder- und Jugendarbeit kann Hürde bedeuten, weil Zielgruppe wegen der Offenheit an die Orte kommt und das Gefühl von Offenheit entgegen dem geschlossenen Format steht
- Datenerhebung ohne vorangegangenen Beziehungsaufbau kann für beide Seiten (Träger, Klient:innen) hohe Hürde darstellen

Erfahrungen:

- Onlinefragebogen lässt Hemmschwelle für Teilnahme sinken
- Offene Angebote zum Beziehungs-, Vertrauensaufbau und anschließende Überführung in geschlossene Formate funktioniert gut - SAB bestätigt Trend der offenen Formate als Akquise für geschlossene Formate
- Verständnis von offenen / geschlossenen Format ohne und mit Erfahrung zu ungleich für chancengleichen Projektstart
- Angliederung an bestehendes Projekt (Gesundheitszentrum) fungiert als Brückenbauer für geschlossenes ESF-Projekt (Leipzig)

Bedarfe:

- Zielgruppenansprache, Teilnehmenden-Gewinnung, Halten im Projekt
- Strategische Ausrichtung zur Umsetzung der Ideen ohne Erfahrungen schwierig abzubilden (Startphase verkommt zur Experimentierphase)



Thema:

SCHNITTSTELLEN UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE – wie kann man anknüpfen?

Zeitraum: 11:30 – 12:15 Uhr

Moderation: Paolo Le Van

Protokoll: Veronika Michel

Anwesende Teilnehmer:innen:

Agnieszka Winkler (SMIL); Sandra Phan (Dresden); Peter Glienke (Aue-Bad Schlema); Uwe Göllner (Glauchau); Ellen Schombel (Görlitz); Gero Hoffmann (Dresden); Jana Kaube (Aue-Bad Schlema); Tetyana Dittrich (Aue-Bad Schlema)

Herausforderungen:

- Insgesamt haben alle Projekte gute eigene Vernetzungen, aber: alle eigenständig und persönlich aufgebaut, nur lokale oder begrenzte Möglichkeiten
- zu wenig Ressourcen (zu wenig Angestellte, zu wenig Zeit, viel Nachfrage) um sich mit vielen verschiedenen Trägern zu vernetzen
- Auswirkung: wegen Kürzungen fallen viele aufgebraute Strukturen, Träger und Vernetzungen weg
- ESF-Projekte sind eigentlich Unterstützungsangebote, aber sie sind oft notwendig – Jugendamt, andere Behörden, usw. reichen nicht aus
- Auswirkungen: Projekte müssen sich selber vernetzen, größere Strukturen machen das nicht – kaum Hilfe von Behörden – Behörden nutzen dies eher aus und bauen auf diese Vernetzungen Beispiel: Jobcenter (es braucht finanzielle Unterstützung)
- für Weiterführung fehlt ein Plan: Was passiert nach Sozialstunden? Wer kümmert sich dann

um den Fall? Weiterführende Unterstützungsangebote sind nicht eingeplant

- Förderperiode zu kurz, um sich auf Vernetzungen zu konzentrieren
- Förderrichtlinien einzuhalten oft schwierig und zeitaufwendig

Erwartungen:

- Schnittstelle zwischen Ministerium, Kommunen und Trägern verbessern
- Doppelstrukturen (Trägerstrukturen) vermeiden - Sammlung von allen Projekten würde helfen
- Nachhaltige Förderstruktur

Bedarfe:

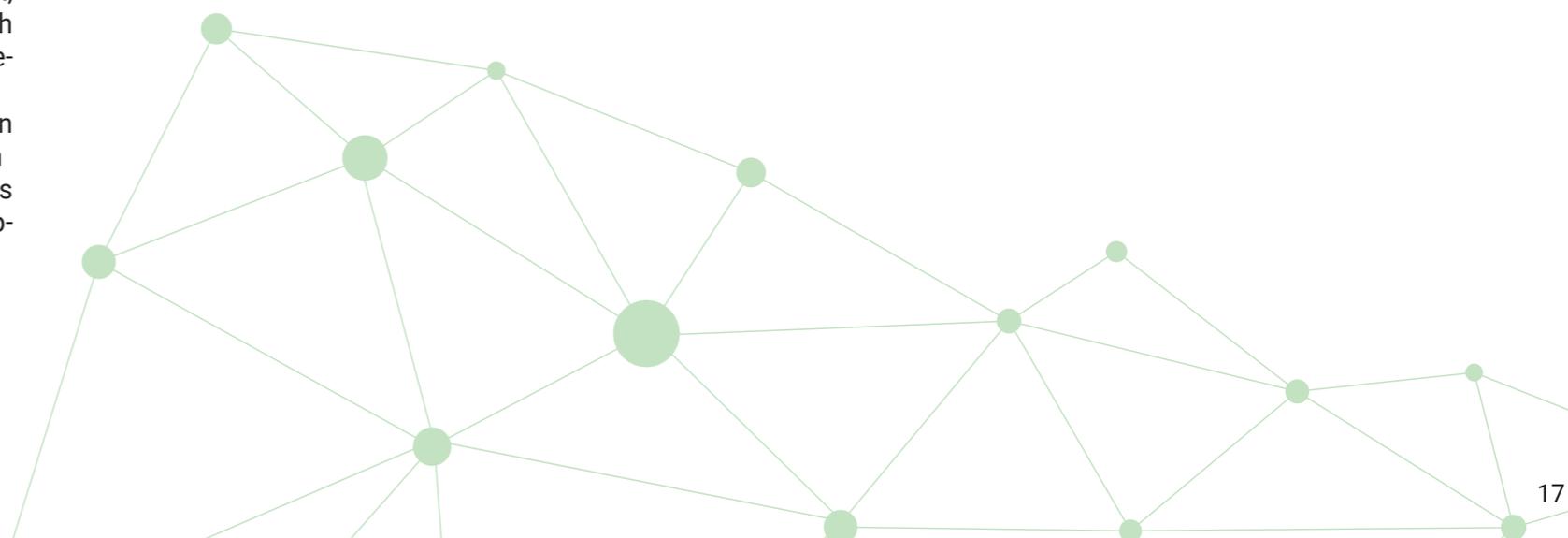
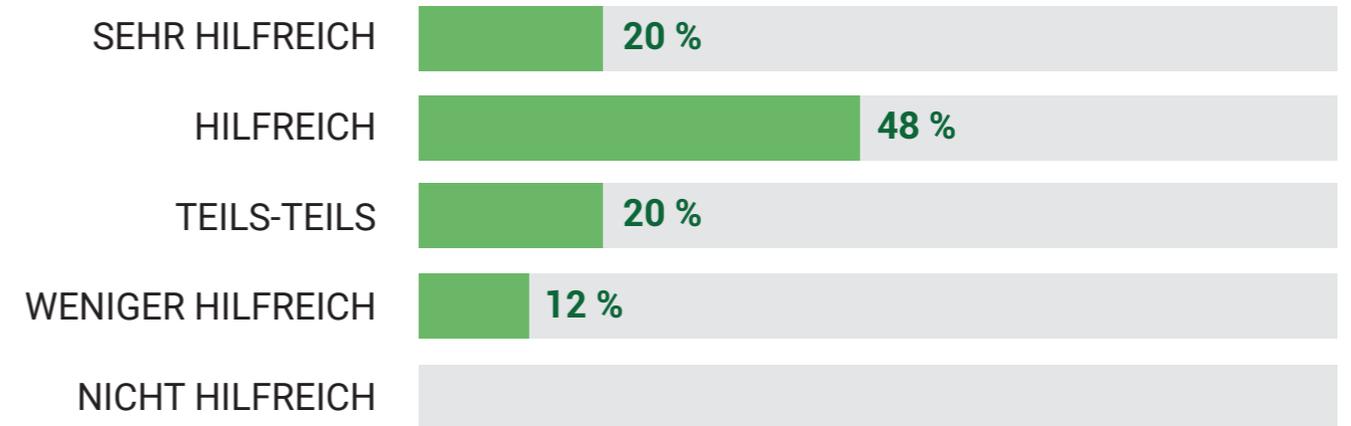
- Vernetzungstreffen innerhalb der Kommune, Stadt
- Kennenlernen der anderen ESF-Projekte
- Kommunikation mit Behörden verbessern

Sonstiges:

- Keine nachhaltige Projektfinanzierung (zwei Jahre reichen nicht aus; wurde von ESF anscheinend geöffnet, aber Kommunen vergeben immer noch für zwei Jahre die Gelder)
- Standortverteilung wird nicht mitgedacht, größere Träger decken nicht alles ab – dadurch zum Teil Orte nicht abgedeckt, wenn die kleineren keine Förderung mehr bekommen
- Kleine Träger haben im Vergleich zu größeren Trägern Schwierigkeiten, Gelder zu bekommen
- Projektbeginn/-übergang problematisch – es entsteht eine Lücke in den Förderungen, schleppender Beginn der Förderperiode
- Vorauszahlungen, um Lücken zu füllen



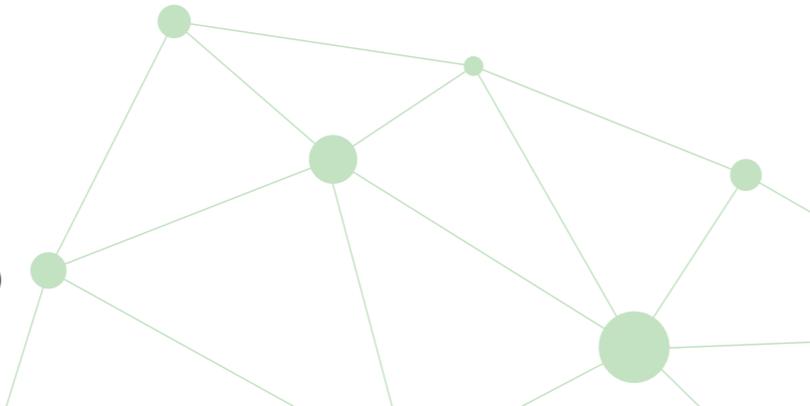
Wie hilfreich fanden Sie die Inhalte der Veranstaltung für Ihre Arbeit?





Was hat Ihnen zur Veranstaltung besonders gut oder gar nicht gefallen?

- offene und herzliche Kommunikation (2), positive und motivierte Stimmung aller Beteiligten
- Veranstaltung sehr gut organisiert (3); gute, umsichtige, souveräne und ergebnisorientiert Moderation (3); gut durchdachte (und auch umgesetzte) Struktur (3), Eingehen auf die gewünschten Themen (2)
- intensiver themenbezogener Austausch in den Panels (3); die Möglichkeit sich für verschiedene Themen zu entscheiden (2), die für das eigene Projekt relevant sind
- Kennenlernen der Bandbreite der ESF-Vorhaben; zufällige Kontaktmöglichkeiten, genug Pausen, um Kontakte zu knüpfen (2); Zeit für gut organisierten Austausch mit anderen Trägern und Projekten (8)
- Chance des Kennenlernens und Austauschs mit Mitarbeiter:innen übergeordneter Institutionen (SAB, SMIL) (4), um eine weitere Perspektive auf die Förderung/-regularien zu erhalten
- Informationen über die Servicestelle (3)
- Guter Veranstaltungsort (3); gutes Catering (5)
- kalte, wenig einladende Räume, Ziel der Veranstaltung nicht genug im Vorfeld kommuniziert, zu viel Suche nach Bedarfen, Gesprächsrunden zu knapp kalkuliert (1)
- Klärung vieler Fragen, aber mitunter zu viel von einer Art „Bestandsaufnahme“, was für Probleme es gibt und damit weniger Input, was man gegen diese Probleme tun kann (1)
- zu wenig Ausblick (konkrete Ideen zu kommenden Veranstaltungsinhalten Weiterbildungsmöglichkeiten für Vorhabensträger), kaum Hinweise zur Durchführbarkeit weiterer Veranstaltungen in der Kürze des verbliebenen Förderzeitraums (1)
- aufgrund des unterschiedlichen Erfahrungsstandes in den Einzelvorhaben wurde nicht adressatengerecht auf die Erwartungen eingegangen (1)



Thema:

TEILNEHMERAKQUISE UND ZIELGRUPPENANSPRACHE – wie kann das gelingen?

Zeitraum: 13:15 – 14:00 Uhr
Moderation: Christian Rost
Protokoll: Anja Strehle

Anwesende Teilnehmer:innen:

Lutz Kraege (Glauchau), Christian Völker-Kieschnick (Hoyerswerda), Uta Kirchner (Weißwasser), Karsten Richter (Bischofswerda), Agnieszka Winkler (SMIL), Steffen Dreyer (Aue-Bad Schlema), Ronny Schmidt (Aue-Bad Schlema), Anita Reichelt (Coswig), Dorit Morgenstern (Coswig), Silke Rische (Meißen), Jana Kaube (Aue-Bad Schlema), Tetyana Dittrich (Aue-Bad Schlema), Bernd Zschaschel (Dresden), Lena Walz (Leipzig), Jennifer Höfers (Leipzig), Annabelle Wegner (Leipzig)

Herausforderungen:

- Schwierigkeit der Einbettung des ESF-Projektes in das Corporate Design der Stadt
- Ansprache, Sprache, wording von diversen und heterogenen Zielgruppen
- Strukturen aufbrechen, um weitere Zielgruppen zu erreichen
- Motivation und Aktivierung von potenziellen Teilnehmenden
- Gestaltung (Überbrückung) von Förderlücken
- Wie umgehen mit Zielgruppenkonflikten (z.B. bei unterschiedlichen Migrationshintergründen fühlt sich nur eine Personengruppe angesprochen, die andere bleibt fern)?
- Wie können Teilnehmende aus offenen Angeboten in geschlossene Angebote wechseln?

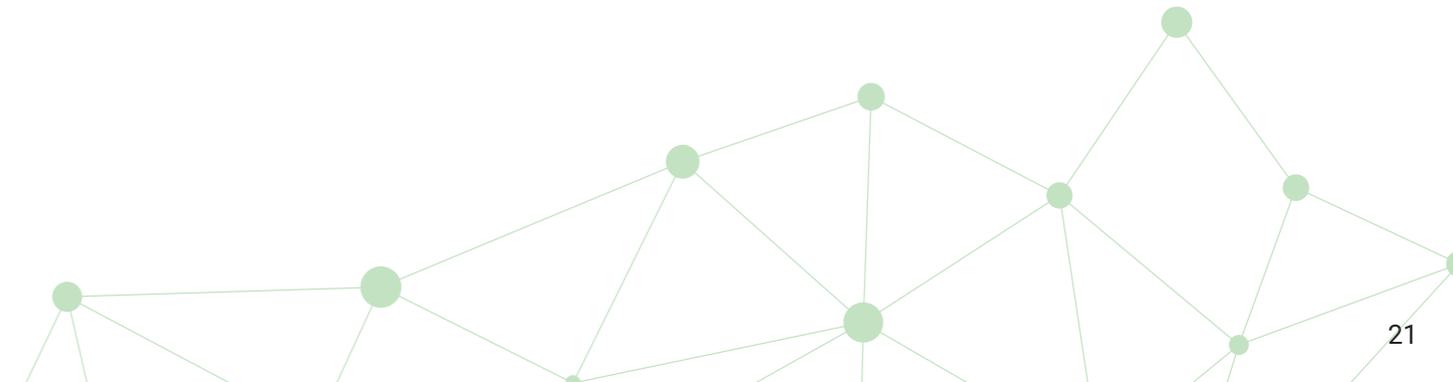
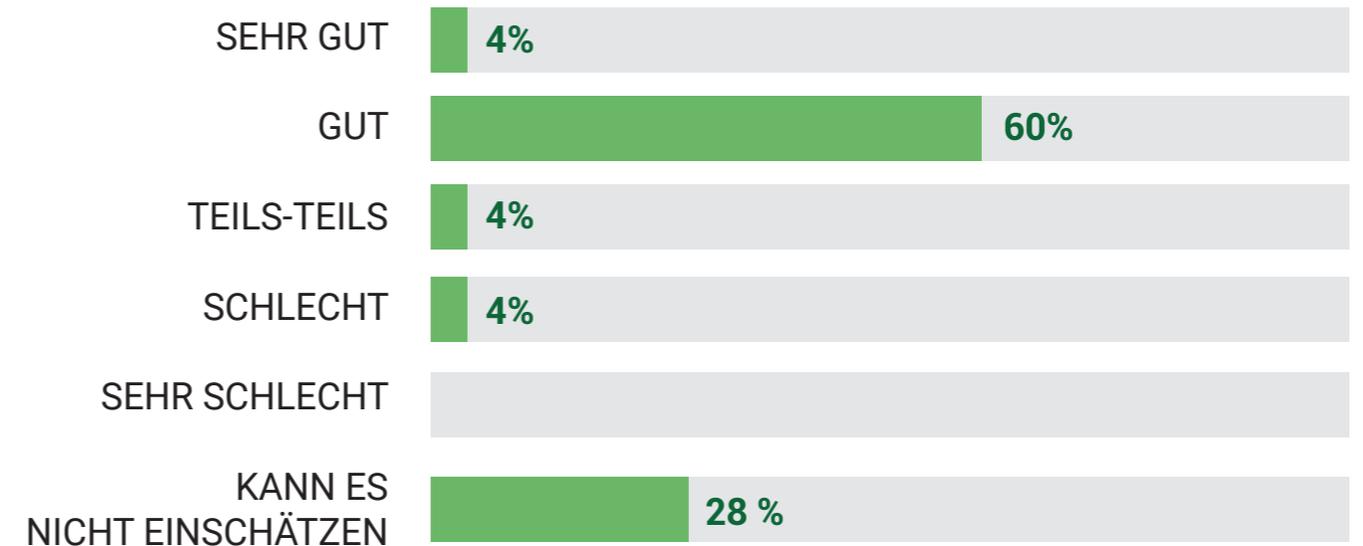


Beispiele aus der Praxis:

- Ansprache von Alleinerziehenden auf Spielplatz
- Essen und Trinken verbindet (Stichwort: Basar)
- Frauenfrühstück – etabliert und wirkt noch 20 Jahre nach; inzwischen nehmen Kinder teil; Zeit für wertfreie und wohlwollende Gespräche; derzeit nur noch Mund-zu-Mund Information nötig; Oase mit Schattenbaum vor Haus – ist zu Selbstläufer geworden; Flexibilität innerhalb des Projekts ermöglicht; zeit- und bedarfsgerechtes Handeln
- Präsenz bei Stadtteilstesten, um Gesicht zu Flyern zu schaffen; Multiplikator:innen involvieren
- Social Media Beiträge können durch Multiplikator:innen einfach weitergeleitet und gestreut werden
- bunter Multimedia-Mix z.B. Amtsblatt; Familien-Padlet, Flyer, Stadtteilsparziergänge
- Kooperation mit Tafel: in Tafeltüten werden In-



Wie bewerten Sie die Informationen und Unterstützungen, die Sie bislang von der Servicestelle erhalten haben?



- formations- oder Veranstaltungsflyer integriert
- Grasfaserpapier und innovative Gestaltung wirken ansprechend; im Einkaufszentrum besteht Fläche zum Plakatieren; Flyer in Arztpraxen und Hebammenpraxen; auch Arbeitsagentur als Multiplikator sowie Bibliotheken geben gern Flyer persönlich mit
- Durchführung von „Lockangeboten“ wie z.B. Oster- oder Nikolaus-Ralley mit verschiedenen Stationen im Stadtgebiet mit diversen Aktionen zum Basteln und Raten mit Stempelkarte und abschließendem Geschenk als Anreiz (Gamification); Tag der Offenen Tür mit Bingo-Spiel
- wertfreie Titel: keine Einladung zum Obdachlosenfest, sondern Frühlings- oder Nachbarschaftsfest, Neujahrsfrühstück, um Stigmatisierung zu vermeiden
- über Gespräche und Begegnung – optimalerweise in Kombination mit Essen wie z.B. ein Kuchenbasar mit Geflüchteten – erfolgt Vertrauensaufbau
- Bedarfsanalyse und Multiplikatoreffekt durch qualitative Fragebögen nutzen

VERNETZUNG UND KOOPERATION

– wie kann das laufen?

Zeitraum: 13:15 – 14:00 Uhr
Moderation: Franziska Aegerter
Protokoll: Clara Zeitler

Anwesende Teilnehmer:innen:

Michael Geißler (SAB), Uwe Göllner (Glauchau), Silke Schmidt (Heidenau), Anne-Cathrin Häntsch (Heidenau), Sandra Pleger (Görlitz), Philipp Schlegel (Leipzig), Tobias Stöber (Glauchau), Kathrin Wenzel-Jaekel (Stollberg), Susan Berge (Aue - Bad Schlema), Sebastian Markert (Aue - Bad Schlema)

Herausforderungen:

- Gut, wenn verschiedene Projekte im Haus/beim Träger sind – kann gut miteinander verknüpft werden, aber: Problem der Doppelförderung! Wie kann die Trennung erfolgen?
- Sachkosten können über Restkostenpauschale abgerechnet werden – muss nicht extra deklariert werden; Trennung nach Personal, aufpassen bei ÖA
- Kommune als Zuwendungsempfänger – muss vor SAB Erklärung abgeben; muss Träger dementsprechend begleiten und unterstützen bei Abrechnung
- Große Unsicherheit der Träger, wie richtig abgerechnet wird – mehr Kommunikation und Entgegenkommen der Begleitenden Maßnahme und/oder ESF-Vertreter:in aus Stadtverwaltung gewünscht und benötigt
- Bitte gerne mit konkreten Fragen/Unsicherheiten Rücksprache mit Kommune, sie leitet an SAB weiter

Wie kann Kooperation mit der Stadt gelingen?

- Anliegen der Träger in ganze Stadtverwaltung einbringen, Notwendigkeit und Bedeutung der Gemeinwesenarbeit in Stadtverwaltung (über ESF hinaus) oft nicht vorhanden – gerne als Weiterbildungsangebot der QuGe: Verwaltung und Gemeinwesen, wie kann das gehen?
- Kleineres Setting – Nähe schaffen, Austausch Verwaltung und Träger – Vermischung von Professionen, um gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung zu generieren
- Rolle Kommune – Träger teilweise nicht klar; deshalb: klare Rollen- und Aufgabenverteilung, Ansprechpersonen und Verantwortlichkeiten
- Zugewandtheit der Kommune erheblich für

gutes Miteinander und gelungene Projektumsetzung seitens der Träger – Faktoren wie Kapazitäten, Engagement, Wille zur Hilfe für die Träger entscheidend – QuGe kann das an Kommune und begleitende Maßnahme weiterleiten

Weitere Bedarfe:

- Gesucht werden Orte, Ressourcen, die man nutzen kann
- Idee: mobile Orte mit Zielgruppe selbst bauen – kann auch verliehen bzw. ausgeliehen werden

Thema:

ERFAHRUNGSUSTAUSCH

– was hat geklappt, was nicht?

Zeitraum: 13:15 – 14:00 Uhr
Moderation: Anne Lenk
Protokoll: Uwe Kowski

Anwesende Teilnehmer:innen:

Stefan Dorf (Görlitz), Fabian Dietrich (Stollberg), Gero Hoffmann (Dresden), Birgit Wagner (SMIL), Martin Meusel (SAB), Lina Krems (Zittau), Sandra Phan (Dresden), Pariya Masoudi Moghadam (Chemnitz), Ritta Alsheihawie + Gina Escobar Cuero (Leipzig), Mandy Rudolf (Mittweida), Beatrice Teichmann (Dresden)

Herausforderungen:

- Bürger:innen sind müde zu diskutieren (begann nach Corona)
- für Menschen ab 30 Jahre schwer, Orte zu finden
- wichtig: gute Organisation, Vernetzung, Weiterempfehlung von Person zu Person
- Experiment: Wohnungsgesellschaft als Träger eines QM – Aktivierung von Menschen, gemein-

sames Handeln mit Wohnungsgenossenschaft, braucht Zeit (Mittweida)

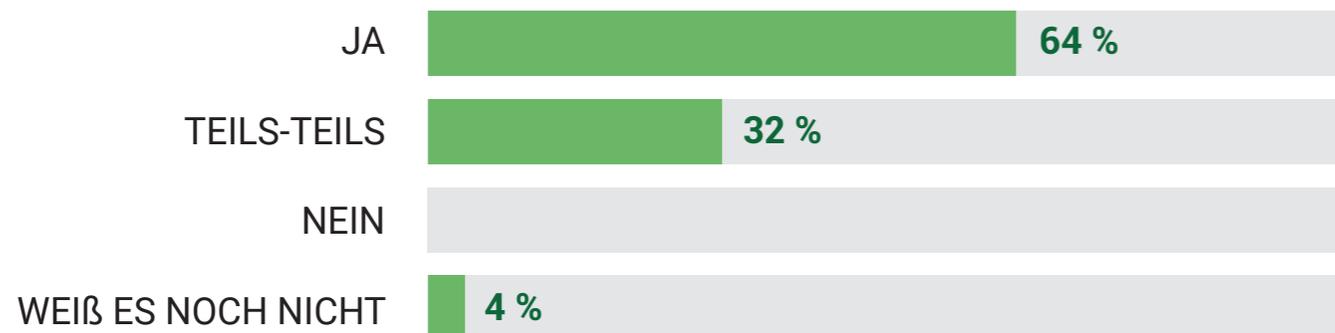
- Erreichung von Zielgruppen - auch Einbeziehung von Menschen, die nicht primäre Zielgruppe(n) sind, ist sinnvoll
- Frage: Wann ist beste Uhrzeit für Aktivitäten? Ist immer anders, abhängig von der Zielgruppe, Erfahrung: Gruppe Uhrzeit selbst bestimmen lassen
- wichtig: Kinderbetreuung mit anbieten, wenn Mütter/Familien erreicht werden sollen
- gute Erfahrungen auch bei Wochenendangeboten (z.B. Samstagnachmittag)
- genereller Tipp: Vorhaben offen kommunizieren – Menschen melden sich – Versuch über Ehrenamtsbörse



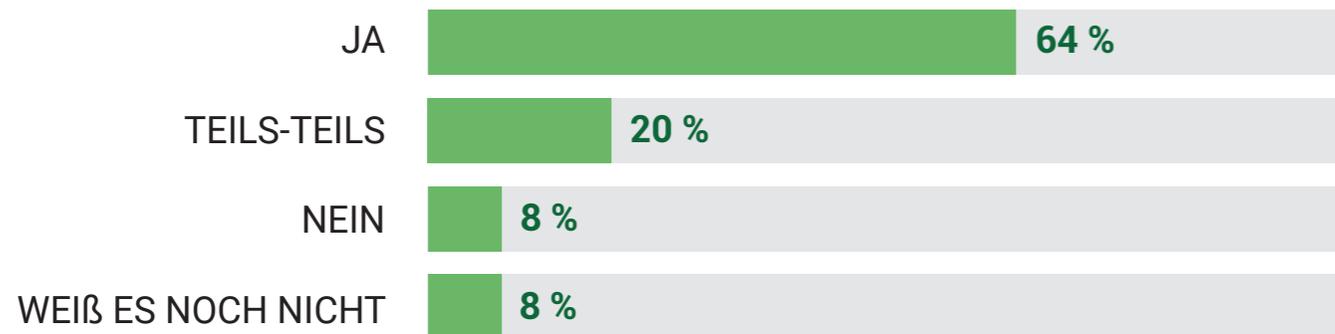
speziell für Migrant:innen:

- Unterstützung von Migrant:innen durch Sprachkurs, Informations-/Beratungsangebote
- Herausforderung: Vertrauen sammeln, dass man helfen kann (über Einladungen, andere Veranstaltungen – indirekte Ansprache)

Haben Sie neue Erkenntnisse über das Angebot der Servicestelle mitgenommen?



Nach dem Besuch der Veranstaltung: Sind Sie der Meinung, dass die Servicestelle als Unterstützungsangebot für Sie hilfreich ist?



- Begegnungsaktivitäten organisieren
- Geschlossene Angebote: Multiplikatoren durch Ehrenamtliche, Bildung verschiedener Gruppen – z.B. 1 Gruppe in Deutsch, 1 Gruppe in Spanisch, 1 Gruppe in Arabisch
- Sprachkurse auch als indirekte Personalwerbung
- Frauen, die kein Deutsch sprechen, können abgeholt werden

Anmerkung SAB:

Bandbreite der Projekte und Aktivitäten ist bemerkenswert, ist auch der Grund für Förderung sozialer Projekte durch SMIL. Entscheidend ist der Quartiersbezug, nicht die Wohnadresse. Auch die Einbindung von Nichtbenachteiligten ist sinnvoll, es geht trotzdem primär aber um Angebote für Benachteiligte, muss im Bericht deutlich werden. Auch neue Erkenntnisse für Fördermittelgeber: 1. Prozesscharakter: Erfolge dauern – Geduld haben; 2. Prozessverlauf: Umsetzung muss u.U. über Umwege gehen – kein direkter „Weg“ – Ziel im Auge haben

Thema:

PASSGENAUE ANGEBOTE IN GESCHLOSSENEN FORMATEN – wie kann das gelingen?

Zeitraum: 13:15 – 14:00 Uhr

Moderation: Maxi Blunck

Protokoll: Florian Bartmann

Anwesende Kommunen/Institutionen:

Meißen (Arche), Mittweida und Meißen (Programm-
begleitungs Büro), Jugendberufshilfe Chemnitz,
Meißen (Gemeinnütziger Sozialer Förderkreis)

Herausforderungen:

- Übergang von offenen Jugendformaten in geschlossene Angeboten im Rahmen von ESF Plus sowie Abgrenzung zwischen offenen und geschlossenen Angeboten
- Vermittlung durch Projektträger, die keine eigenen geschlossenen Angebote haben – nachträgliche Beantragung eines geschlossenen Formats nach Bedarfserschließung. (Kooperative Netzwerkstrukturen, um Teilnehmende in Formate zu bekommen)
- Vor Ort Präsenz (aufsuchend) zum Vertrauensaufbau und Netzwerkbildung zur gegenseitigen Unterstützung
- Förderzeitraum zu knapp für Nachhaltigkeit (Personalwechsel bei Trägern, Wegfall von Angeboten)
- Problem ÖA: Einbindung der Abrechenbarkeit in der Richtlinie ist eher praxisfremd - Inhalte können von Extern nicht befüllt werden ohne Zuarbeit (Abrechenbarkeit für Dienstleistung zur ÖA nutzt nur für Kampagnen, CD und Logo aber nicht für fortlaufende, dokumentative ÖA)
- Projektstunden reichen i.d.R. nicht für Durchführung des Angebotes und ÖA (möglicherweise anders bei etablierten Trägern und großen Wohlfahrtsverbänden)

Bedarfe:

- Passgenaues Formular zur Teilnehmerdatenerfassung für Kinder und Jugendliche (Administratives Thema im Bereich SAB)
- Basiskurs Social Media - viel Zustimmung!

Thema:

ANSPRACHE LANGZEITARBEITSLOSER – Welche Angebote und Herausforderungen gibt es?

Zeitraum: 13:15 – 14:00 Uhr

Moderation: Paolo Le Van

Protokoll: Veronika Michel

Anwesende Teilnehmer:innen:

Peter Glienke (Aue-Bad Schlema), Ellen Schombel (Görlitz), Mario Dübner (Mittweida), Anna-Maria Adamczik (Zittau), Katrin Stützer (Chemnitz), Susanne Friedel (SAB), Natalia Keldishvili (Chemnitz)

Herausforderungen:

- an die Menschen/Zielgruppe herankommen
- Stigmatisierung durch gesellschaftliche Zuschreibungen von Arbeitslosen
- zu wenig Zeit in den Angeboten, um wirklich auf die Menschen einzugehen – es braucht langfristige Projekte
- Menschen, die Angebote gar nicht wollen (und Sozialleistungen ausnutzen)
- oft keine institutionelle Förderung, sondern Fallförderung kommt in Gänze oft teuer, aber führt zu wenig Sicherheit der Träger und Menschen

Was hat sich bewährt?

- Zielgruppenspezifische und langfristige Angebote
- Nicht nur geschlossene Angebote, sondern auch regelmäßig offene Angebote anbieten
- Menschen untereinander vernetzen, um damit Motivation zu steigern (Erfahrungsaustausch)
- Kooperation mit anderen Projektträgern
- weniger inhaltliche Arbeit, mehr Strukturaufbau für die Menschen (= Raum schaffen für Menschen, Angebote wo sie was Neues erleben, sie aus ihrem Alltag holen)

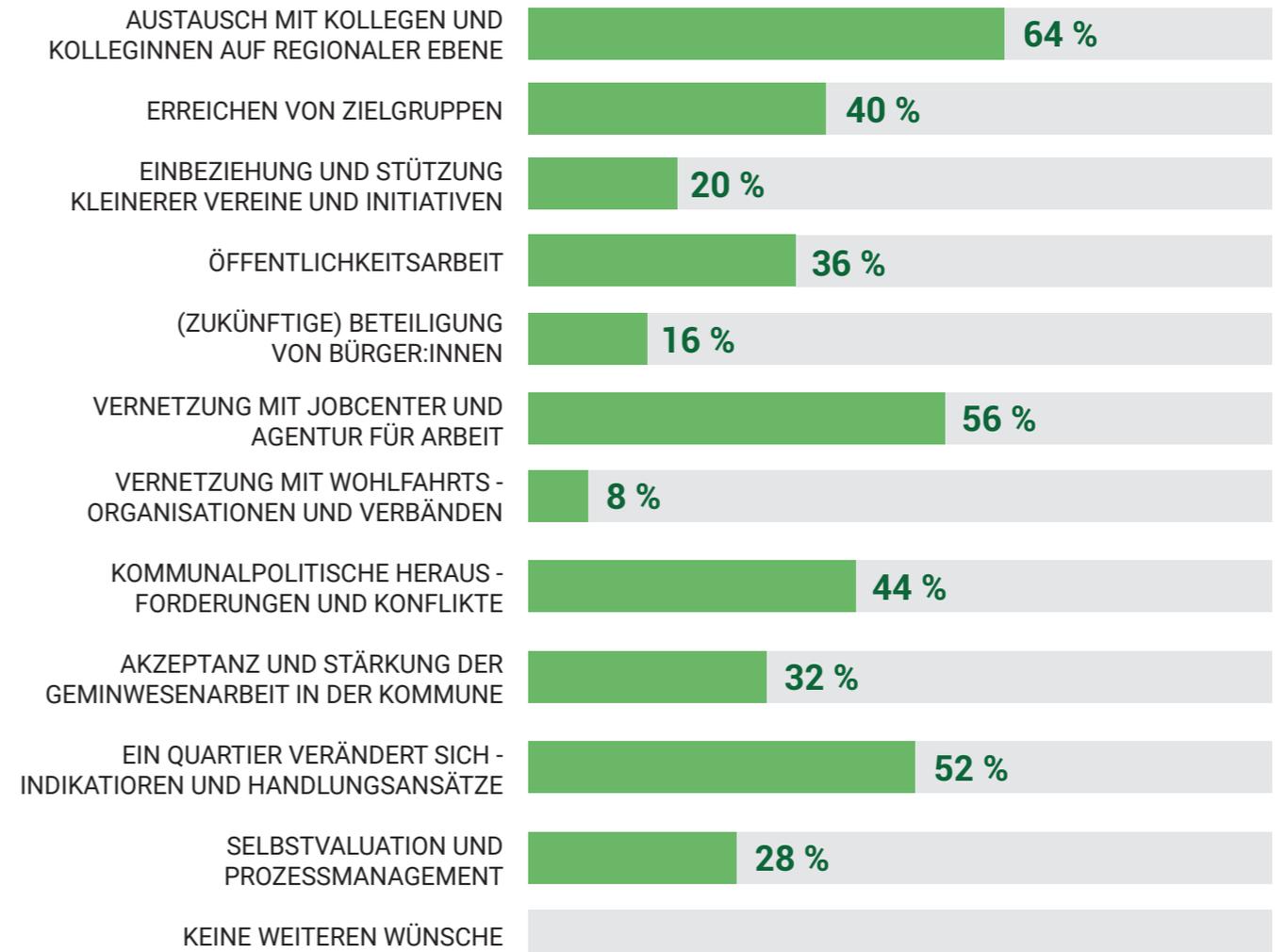
- sich an Bedürfnisse der Menschen anpassen (wenn sie erst um 12 aufstehen, dann auch Angebot erst um 12) – herausfinden, was fehlt ihnen, warum sitzen sie zu Hause und dann dort ansetzen – Menschen wieder Selbstwirksamkeit verschaffen
- viel Geduld aufbauen – nicht alle wollen – Konzentration auf die, die es wollen
- Eigene Teilnahmezertifikate weil die Träger oft nicht akkreditiert sind, aber dafür haben Menschen danach etwas in der Hand

Bedarfe:

- mehr Unterstützung vom Jobcenter (z.B. unterstützende Programme, Verpflichtungen die Projekte zu nutzen, aber in Verbindung mit einer sichtbaren Gegenleistung für die Menschen)
- Leichtere Kontaktmöglichkeiten mit dem Jobcenter (für Träger und Menschen)
- Austausch zwischen unterschiedlichen Projekten (Vernetzung, kollegiale Fallberatung)



Zu welchen Themen wünschen Sie sich weitere Veranstaltungen oder Aktivitäten der Servicestelle? (Mehrfachnennungen möglich)



Philipp Schlegel (Leipzig):

„Ich finde es wichtig, sich zu vernetzen und sich regelmäßig zu treffen. Nur so können wir zum Austausch kommen und das kontinuierlich weiterführen.“

Pariya Masoudi Moghadam (Chemnitz):

„Ich finde, diese Veranstaltung macht für uns Sinn. Wir brauchen die deutschen Veranstaltungen, um für uns Vernetzungen und Kooperationen zu finden, besonders für uns. Wir sind neu in Chemnitz, deswegen wollen wir Kooperations- und Netzwerkpartner suchen. Das ist wirklich wichtig. Ich finde, dass es notwendig ist, dass wir solche Veranstaltungen in Sachsen haben.“

Christian Völker-Kieschnick (Hoyerswerda):

„Grundsätzlich finde ich es total spannend, dass man sich überregional vernetzt, gerade sachsenweit. Der Austausch war spannend, gerade in der Gruppe Vernetzung und Kooperation, aber es blieb eben bei einem kurzen Austausch, weil die Zeitfenster für dieses Gesprächsrunden etwas eng bemessen waren. Aber wer weiß, was sich daraus noch entwickeln kann.“

Sandra Pleger (Görlitz)

„Ich bin heute hier aus Görlitz angereist und freue mich total über den Austausch, der sehr niedrigschwellig ist und die verschiedenen Projekte in ihrer Praxis zusammenführt und damit einen wichtigen Austausch fördert.“

Marcel Bretschneider (Meißen):

„Wir sind dankbar, dass wir in einem größeren Netzwerk aufgenommen wurden und von den Erfahrungen der anderen Träger profitieren können und gerade in unserem Bereich der Jugendarbeit lernen, gemeinsam Kooperationswege gehen und uns austauschen können. Das schätzen wir sehr.“



Samuel Meinert (Meißen)

„Wir sind hier relativ neu in dem Feld, haben ein neues Projekt gestartet im ESF. Es ist stark, was für ein Netzwerk man hier mitnimmt oder wie man von diesem Netzwerk profitieren kann, neue Impressionen gewinnt, Ideen, Gedanken für das Projekt, um es dann auch weiterzuentwickeln. Habe ich gar nicht so erwartet und das überzeugt uns, hier auch weiter mit dranzubleiben.“

Uwe Göllner (Glauchau):

„Ich finde die Veranstaltung echt super und ich denke mal, für viele hier bringt das etwas. Die Kontakte, die ich bisher hatte waren super, da kann man daran anknüpfen. Ich bin vollkommen überzeugt davon, wie das hier läuft. Super!“





KONTAKTLISTE

Kommune Name Institution Themenfeld Email	Aue-Bad Schlema Jana Kaube FV JKUSZ Aue e. V. Kompetenzvermittlung mgh@buergerhaus-aue.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Aue-Bad Schlema Peter Glienke HELP e. V. Werkstatt verein@help-aue.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Aue-Bad Schlema Ronny Schmidt HELP e. V. Werkstatt verein@help-aue.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Aue-Bad Schlema Sebastian Markert Diakonie Erzgebirge Migrationsprojekt Sebastian.Markert@diakonie- erzgebirge.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Aue-Bad Schlema Steffen Dreyer HELP e. V. Werkstatt verein@help-aue.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Aue-Bad Schlema Susan Berge Diakonie Erzgebirge Migrationsprojekt susan.berge@diakonie-erzgebirge.de

Kommune Name Institution Themenfeld Email	Aue-Bad Schlema Tetyana Dittrich FV JKUSZ Aue e. V. Kompetenzvermittlung mgh@buergerhaus-aue.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Bischofswerda Karsten Richter Regenbogen e.V. Soziokultur, Begegnung k.richter@regenbogen-biw.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Bischofswerda Susanna Manthey Bischofswerda e.V. Museums- und Geschichtsverein Museum mgv-bischofswerda@gmx.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Chemnitz Graziela Hennig solaris Förderzentrum für Jugend und Umwelt gGmbH Sachsen Migrationsprojekt ghennig@solaris-fzu.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Chemnitz Katrin Stützer Neue Arbeit Chemnitz e.V. Gesundheit katrin.stuetzer@neue-arbeit-chem- nitz.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Chemnitz Natalia Keldishvili AGIUA e.V. Beratung Migrant:innen Infopoint@agiua.de
Kommune Name Institution Themenfeld Email	Chemnitz Pariya Masoudi Moghadam AGIUA e.V. Beratung Migrant:innen infopoint@agiua.de

Kommune Chemnitz
Name Robert Hedelt
Institution Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH
Themenfeld Beratung, Lebenshilfe
Email hedelt.r@gesa-ag.de

Kommune Chemnitz
Name Sybille Höhne
Institution Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH
Themenfeld Beratung, Lebenshilfe
Email hoehne.s@gesa-ag.de

Kommune Coswig
Name Anita Reichelt
Institution JuCo Soziale Arbeit gGmbH
Themenfeld Familientreff
Email reichelt@juco-coswig.de

Kommune Coswig
Name Dorit Morgenstern
Institution JuCo Soziale Arbeit gGmbH
Themenfeld Familientreff
Email morgenstern@juco-coswig.de

Kommune Dresden
Name Beatrice Teichmann
Institution Verwaltung des Elias-, Trinitatis- und
Johannisfriedhofes Dresden
Themenfeld Begegnung
Email beatrice.teichmann@johannisfried-
hofdresden.de

Kommune Dresden
Name Bernd Zschaschel
Institution Verbund Sozialpädagogischer
Projekte e.V.
Themenfeld Soziokultur, Begegnung
Email bernd.zschaschel@vsp-dresden.org

Kommune Dresden
Name Gero Hoffmann
Institution Outlaw gGmbH
Themenfeld Begegnung
Email gero.hoffmann@outlaw-ggmbh.de

Kommune Dresden
Name Linda Radtke
Institution DRK Landesverband Sachsen e. V.
Themenfeld Begegnung
Email L.Radtke@drksachsen.de

Kommune Dresden
Name Philip Bremer
Institution Konglomerat e.V.
Themenfeld Soziokultur, Begegnung
Email philip@konglomerat.org

Kommune Dresden
Name Sandra Phan
Institution Volkshochschule Dresden e.V.
Themenfeld Bildungsberatung
Email sandra.phan@vhs-dresden.de

Kommune Glauchau
Name Claudia Richter
Institution Stadtverwaltung Glauchau
Themenfeld Verwaltung, Koodinierung
Email esf@glauchau.de

Kommune Glauchau
Name Lutz Kraege
Institution Stadtverwaltung Glauchau
Themenfeld Beratung
Email esf@glauchau.de

Kommune Glauchau
Name Tobias Stöber
Institution Stadtverwaltung Glauchau
Themenfeld Urban Gardening
Email esf@glauchau.de

Kommune Glauchau
Name Uwe Göllner
Institution Stadtverwaltung Glauchau
Themenfeld Beratung
Email esf@glauchau.de

Kommune Görlitz
Name Ellen Schombel
Institution Second Attempt e.V.
Themenfeld Jugendtreff, Soziokultur
Email ellen@second-attempt.de

Kommune Görlitz
Name Lorenz Kallenbach
Institution ideenfluß e.V.
Themenfeld Kreativwirtschaft
Email kontakt@ahoj-goerlitz.de

Kommune Görlitz
Name Sandra Pleger
Institution Second Attempt e.V.
Themenfeld Gärtnern, Umweltbildung
Email sandra@second-attempt.de

Kommune Görlitz
Name Stefan Dorf
Institution Second Attempt e.V.
Themenfeld DIY Werkstatt
Email ellen@second-attempt.de

Kommune Heidenau
Name Anne-Cathrin Häntsch
Institution CJD Familienzentrum „Rückhalt“
Themenfeld Familientreff, Begegnung
Email Anne-Cathrin.Haentsch@cjd.de

Kommune Heidenau
Name Silke Schmidt
Institution CJD Bürgerzentrum Heidenau
Themenfeld Begegnung, Beratung, Familientreff
Email Silke.Schmidt@cjd.de

Kommune Hoyerswerda
Name Christian Völker-Kieschnick
Institution Kulturfabrik Hoyerswerda e.V.
Themenfeld Soziokultur, Begegnung
Email Christian.voelker@kufa-
hoyerswerda.de

Kommune Leipzig
Name Lefke Kruse
Institution Solidarisches Gesundheitszentrum
Leipzig e.V.
Themenfeld Gesundheit
Email verwaltung@poliklinik-leipzig.org

Kommune Leipzig
Name Lena Walz
Institution Solidarisches Gesundheitszentrum
Leipzig e.V.
Themenfeld Gesundheit
Email verwaltung@poliklinik-leipzig.org

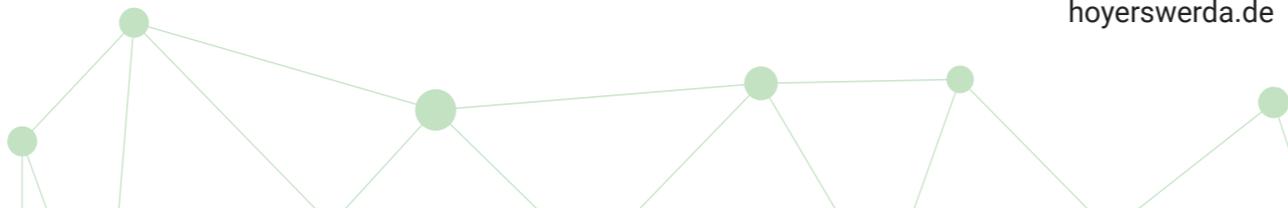
Kommune Leipzig
Name Paul Fischer
Institution Heizhaus gGmbH
Themenfeld Jugendtreff
Email paul.fischer@heizhaus-leipzig.de

Kommune Leipzig
Name Philipp Schlegel
Institution RAA Leipzig e.V.
Themenfeld Begegnungsort
Email P.Schlegel@raa.leipzig.de

Kommune Leipzig
Name Ritta Alsheihawie
Institution Internationale Frauen e.V.
Themenfeld Migrationsprojekt
Email frauenverein-ginaescobar@hotmail.com

Kommune Meißen
Name Ilona Dallmann
Institution Gemeinnütziger Sozialer Förderkreis
GSF e.V.
Themenfeld Beratungsstelle
Email ilona.dallmann@gsf-meissen.de

Kommune Meißen
Name Marcel Bretschneider
Institution „Die Arche“ Kinderstiftung
Themenfeld Jugendtreff, Soziokultur
Email M.Bretschneider@kinderprojekt-arche.de



Kommune Name Meißen
Institution Michaela Erkau
Gemeinnütziger Sozialer Förderkreis GSF e.V.
Themenfeld Beratungsstelle
Email info@gsf-meissen.de

Kommune Name Meißen
Institution Samuel Meinert
„Die Arche“ Kinderstiftung
Themenfeld Jugendtreff, Soziokultur
Email S.Meinert@kinderprojekt-arche.de

Kommune Name Meißen
Institution Silke Rische
Diakonisches Werk Meißen gGmbH
Themenfeld Familientreff
Email foerdermittel@diakonie-meissen.de

Kommune Name Mittweida
Institution Mandy Rudolf
Wohnungsbaugesellschaft mbH
Themenfeld Quartiersmanagement
Email m_rudolf@wbg-mittweida.de

Kommune Name Mittweida
Institution Mario Dübner
Wohnungsbaugesellschaft mbH
Themenfeld Quartiersmanagement
Email quartiersmanagerneubau@wbg-mittweida.de

Kommune Name Mittweida, Meißen, Falkenstein
Institution Sabine Hausmann
Westsächsische Gesellschaft für Stadterneuerung mbH
Themenfeld Begleitende Maßnahme
Email shausmann@wgs-sachsen.de

Kommune Name Leipzig
Institution Annabelle Wegner
Solidarisches Gesundheitszentrum Leipzig e.V.
Themenfeld Gesundheit
Email Annabelle.wegner@poliklinik-leipzig.org

Kommune Name Leipzig
Institution Gina Escobar Cuero
Internationale Frauen Leipzig e.V.
Themenfeld Migrationsprojekt
Email frauenverein-ginaescobar@hotmail.com

Kommune Name Leipzig
Institution Jennifer Höfers
Solidarisches Gesundheitszentrum Leipzig e.V.
Themenfeld Gesundheit
Email jenny.hoefers@poliklinik-leipzig.org

Kommune Name Stollberg
Institution Fabian Dietrich
Art & Event KultSchlachthof e.V.
Themenfeld DIY Werkstatt, Up-Cycling
Email info@fd-e.de

Kommune Name Stollberg
Institution Julia Hahn
Event & KultSchlachthof Stollberg e.V.
Themenfeld DIY Werkstatt, Up-Cycling
Email up-cycling@schlachthof-stollberg.de

Kommune Name Stollberg
Institution Kathrin Wenzel-Jaeckel
Lebenshilfe Stollberg gGmbH
Themenfeld Grundbildung
Email k.wenzel-jaeckel@lebenshilfe-stollberg.de

Kommune Name Stollberg
Institution Ramona Brauer
Kulturkreis Stollberg und Umgebung e.V.
Themenfeld Kompetenzvermittlung
Email kulturkreis.stollberg.umgebung@gmail.com

Kommune Name Stollberg
Institution Uta Felber
Stadt Stollberg
Themenfeld Verwaltung, Koordinierung
Email u.felber@stollberg-erzgebirge.de

Kommune Name Torgau
Institution Jennifer Dietze
Outlaw gGmbH
Themenfeld Verwaltung, Koordinierung
Email jennifer.dietze@outlaw-ggmbh.de

Kommune Name Torgau
Institution Olivia Voigt
Stadtverwaltung
Themenfeld Verwaltung, Koordinierung
Email o.voigt@torgau.de

Kommune Name Weißwasser
Institution Uta Kirchner
Caritasverband der Diözese Görlitz e.V.
Themenfeld Gesundheitsprävention
Email Uta.kirchner@caritas-goerlitz.de

Kommune Name Zittau
Institution Anna-Maria Adamczik
Deutscher Kinderschutzbund OV Zittau e.V.
Themenfeld Familientreff, Begegnung
Email familienbuero@dksb-zittau.de

Kommune Name Zittau
Institution Lina Krems
Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Zittau e. V.
Themenfeld Jugendtreff
Email jugendcafe@dksb-zittau.de

Kommune Name Zittau
Institution Maxi Erler
Hillersche Villa gGmbH
Themenfeld Soziokultur, Begegnung, Beratung
Email m.erler@hillerschevilla.de

Institution ALFA plus Koordinierungsstelle
Name Grundbildung
Email Fabian Beyer
beyer@alfa-sachsen.de

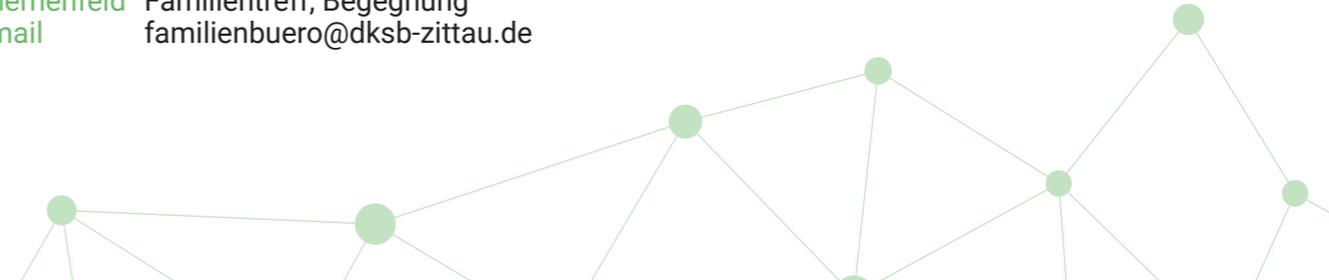
Institution SMIL
Name Agnieszka Winkler
Email Agnieszka.Winkler@smr.sachsen.de

Institution SMIL
Name Birgit Wagner
Email Birgit.Wagner@smr.sachsen.de

Institution SAB
Name Martin Meusel
Email martin.meusel@sab.sachsen.de

Institution SAB
Name Michael Geißler
Email michael.geissler@sab.sachsen.de

Institution SAB
Name Susanne Friedel
Email susanne.friedel@sab.sachsen.de





IMPRESSUM

Auftraggeber und Herausgeber der Handreichung:

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.
Servicestelle Quartiersentwicklung und
Gemeinwesenarbeit Sachsen
Alaunstraße 9
01099 Dresden
quge@soziokultur-sachsen.de

Autorschaft

Clara Zeitler, Uwe Kowski, Anja Strehle,
Florian Bartmann, Veronika Michel

Gestaltung

Olaf Höfler-May
www.visualstimuli.de

Fotografie

Patrick Schulze

Förderhinweise

Die Servicestelle Quartiersentwicklung und Gemeinwesenarbeit Sachsen ist Teil der Förderrichtlinie Nachhaltige Soziale Stadtentwicklung ESF Plus 2021-2027 und wird kofinanziert von der Europäischen Union.

Der Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Diese Einrichtung wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Download

www.sozio-kultur-sachsen.de

Lizenzinformationen

Kostenlos, Download via Homepage



Kofinanziert von der Europäischen Union



Freistaat SACHSEN

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.



© Februar 2025 Dresden



www.soziokultur-sachsen.de